

Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (2012)

Vorwort: Ein Museum ist ein Eisberg
Autor: Messerli, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Museum ist ein Eisberg

Museen werden von der breiten Öffentlichkeit in erster Linie über ihre Ausstellungen wahrgenommen. Früher fast ausschliesslich über ihre Dauerausstellungen, in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten zunehmend und mittlerweile zum Teil fast ausschliesslich über ihre Wechselausstellungen. Je spektakulärer diese, desto grösser die Aufmerksamkeit des Publikums. Parallel zu dieser Entwicklung hat die Aufmerksamkeit sowohl der Museen selbst als auch der Öffentlichkeit an den Dauerausstellungen abgenommen. Das Bernische Historische Museum ist hier keine Ausnahme. Museen sind aber keine Ausstellungshallen. Sie sind zuerst einmal und vor allem Kulturgüterarchive. Es sind die Sammlungen des Bernischen Historischen Museums, die seine eigentliche *raison d'être* sind. Diese Sammlungen wurden während Jahrhunderten aufgebaut und gepflegt und sind ein bedeutender Teil des kulturellen Erbes von Stadt und Staat Bern. Unsere erste Aufgabe ist es, zu diesen Sammlungen Sorge zu tragen und sie für die Zukunft zu bewahren. Ein Museum kann mit einem Eisberg verglichen werden: Seine Ausstellungen bilden gleichsam seine Spitze. Sie sind gut sichtbar und ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Die Spitze ruht aber auf einer viel grösseren Masse – den Sammlungen. Und ohne dieses unsichtbare Fundament unter der Wasseroberfläche gäbe es keine Ausstellungen. Die Sammlungen des Bernischen Historischen Museums zählen rund eine halbe Million Objekte. Ihr Erhalt und ihre Pflege binden den grössten Teil unserer Ressourcen. Wie bei der Eismasse unter der Wasseroberfläche ist diese Arbeit für die Öffentlichkeit kaum sichtbar. Aber sie ist von zentraler Bedeutung für ein Museum, das sich nicht am kurzfristigen Publikumserfolg orientiert: Wie es beim Eisberg keine Spitze ohne die viel grössere Eismasse unter dem Wasser gibt, kann ein Museum mittel- und langfristig keine Ausstellungen zeigen, wenn es seinen Sammlungen nicht kontinuierlich die nötige Aufmerksamkeit schenkt.

Ausdruck dieser Aufmerksamkeit für die Sammlungen ist das im Jahr 2012 begonnene Konservierungsprojekt der Cäsartapisserien. Dafür wurde ein Ausstellungssaal im ersten Obergeschoss des Museums temporär zu einer Restaurierungs werkstatt umfunktioniert. Dort führen die Textilkonservatorinnen Dokumentations- und Konservierungsmassnahmen an den vier Cäsartapisserien durch. Das Publikum kann diese durch ein Schaufenster mitverfolgen und erhält so einen Einblick in die Museumsarbeit «unter der Wasseroberfläche» (Bericht Seite 16). Für den langfristigen Erhalt unserer Sammlungen zielführender und weit effizienter als nachträgliche Konservierungsarbeiten sind allerdings präventive Massnahmen, namentlich gute Depots. Im Kubus haben wir diese für einen Teil der Sammlungen. Die Einräumungsarbeiten ins Kubusdepot kamen 2012

gut voran. Mit den Glas- und Hinterglasgemälden, den Schliffscheiben, einem Grossteil der Waffen und einem Teil der Fahnen konnten hier 2012 bedeutende Sammlungsbestände in Depoträumlichkeiten überführt werden, die dem langfristigen Erhalt der Objekte dienen.

Vier Ausstellungen bildeten 2012 im Bernischen Historischen Museum die Spitze des Eisberges: Bis in den Sommer war noch «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben» zu sehen. Ebenfalls im Sommer ging die Chinatournee der Wanderausstellung «Albert Einstein (1879–1955)» an ihrer letzten Station in Wuhan zu Ende. Seit dem Ende der Wechselausstellung «Karl der Kühne» im Sommer 2008 waren die kostbarsten Bestände unserer Mittelaltersammlung für das Publikum nicht mehr zugänglich gewesen. Anfangs Mai konnten wir die neue Dauerausstellung «Erobertes Gut – Höfische Kunst in Bern (1250–1520)» eröffnen und damit Teile dieser bedeutenden Bestände, darunter auch den «Tausendblumen teppich», wiederum der Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Herbst schliesslich kehrte mit der vom Schweizerischen Nationalmuseum konzipierten Wechselausstellung «Mani Matter (1936–1972)» eine Berner Legende heim.

Überschattet wurde dieses für das Bernische Historische Museum erfolgreiche Jahr 2012 im Februar durch den völlig unerwarteten Tod seines Stiftungsratspräsidenten Dr. Christoph Stalder. Das Bernische Historische Museum hat mit ihm einen ebenso tatkräftigen wie allseits geschätzten Fürsprecher verloren (Nachruf Seite 33).

Am Erhalt des Eisberges über und unter dem Wasser haben auch 2012 viele mitgearbeitet: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums, der Stiftungsrat, unsere Finanzierungsträger, Freundinnen und Freunde, Gönner, Partner und Sponsoren. Ich danke Ihnen allen ganz herzlich für die Unterstützung.

Dr. Jakob Messerli, Direktor